

Joachim Masannek



Felix der Wirbelwind

Joachim Masannek, geboren 1960, studierte Germanistik und Philosophie sowie an der Hochschule für Film und Fernsehen. Er arbeitete bereits als Kameramann, Ausstatter und Drehbuchautor für Film-, TV- und Studioproduktionen. Daneben ist er Vater der beiden *Wilde Kerle*-Mitglieder Marlon und Leon und Regisseur der Filmabenteuer um die wilden Kicker. Mehr Informationen zu den *Wilden Fußballkerlen* unter www.diewildenkerle.de. Bei dtv junior sind von den *Wilden Fußballkerlen* die Bände 1–13 erschienen: siehe unter www.dtvjunior.de

Joachim Masannek

Die Wilden Fußballkerle

Band 2

Felix der Wirbelwind

Mit Illustrationen von Jan Birck



Deutscher Taschenbuch Verlag

Ungekürzte Ausgabe
In neuer Rechtschreibung
13. Auflage Mai 2008
2003 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
www.dtvjunior.de
© 2002 Baumhaus Verlag GmbH,
Frankfurt am Main



TM & © 2001 dreamotion media GmbH
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlaggestaltung nach einer Idee von Jutta Hohl
Gesetzt aus der Plantin 12/15
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-70804-3

Inhalt



Die Wilden Kerle	7
Der Anfang vom Ende	15
Rocce	25
Rocce, der Zauberer	30
Felix hat Recht	42
Das Tor zum Himmel	52
Aus und vorbei	60
In alle Winde zerstreut	64
Das Apfelkompottrevolverheldenduell ...	75
Das Treffen auf Camelot	81
Gib niemals auf!	89
Ein Angebot, das man nicht ablehnen kann!	97
Alles auf eine Karte	109
Die Herausforderung	113
Der Rasen wird rot	117
Die Hilfe des Pinguins	122
Die Mutprobe	132
Der Tag der Entscheidung	140
Rocces wahres Gesicht	149
Das Ende vom Ende	153
Alles ist gut, solange du wild bist!	155



Die Wilden Kerle



Ähem! Entschuldigung? Ich heiße Felix. Felix Thörl. Vielleicht habt ihr ja von mir gehört.

Die meisten nennen mich ›Asthmas‹, weil ich oft Asthma habe. Doch für die, die mich mögen, für die *Wilden Kerle* natürlich, bin ich ›der Wirbelwind‹.

Zum Beispiel für Fabi, den schnellsten Rechtsaußen der Welt. Er ist immer gut drauf, und wenn du einen Rat brauchst, weil du in der Klemme steckst, dann gehst du am besten zu ihm. Fabi hat die frechsten Ideen, und mit seinem

Lächeln danach erspart er dir sogar den Hausarrest. O Mann, Fabi ist wild! Aber Leon, sein bester Freund, ist noch wilder als er.

Leon, der Slalomdribbler, Torjäger



und Blitzpasstorvorbereiter hat vor nichts Angst. Er tut nur das, was er will, und das, was er will, ist gewinnen. Dafür verzichtet er sogar auf ein mögliches Tor und spielt ab. Dafür

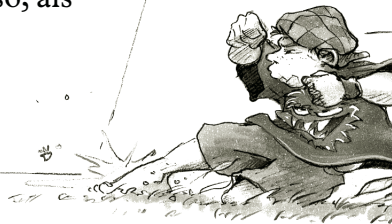
kann er aber auch ganz rücksichtslos sein. Vor dem letzten Spiel hat er Joschka und Raban aus der Mannschaft geworfen. Sie wa-

ren nicht gut genug, hat er gesagt.

Das würde Marlon nie machen. Marlon ist Leons älterer Bruder und auch er gibt nie auf. Aber Marlon würde niemals rücksichtslos sein.

Er ist die Nummer 10, das Herz unserer Mannschaft, und alles, was er tut, tut er für uns. Er spielt den genialen Pass in den Raum, hilft aus in der Abwehr oder im Sturm, und obwohl er überall ist, wo man ihn braucht, sieht man ihn nicht. Marlon spielt so, als hätte er eine Tarnkappe auf.

Da ist Juli ganz anders: Juli »Huckleberry« Fort Knox, die Viererkette in einer Person. Mit ihm sind wir



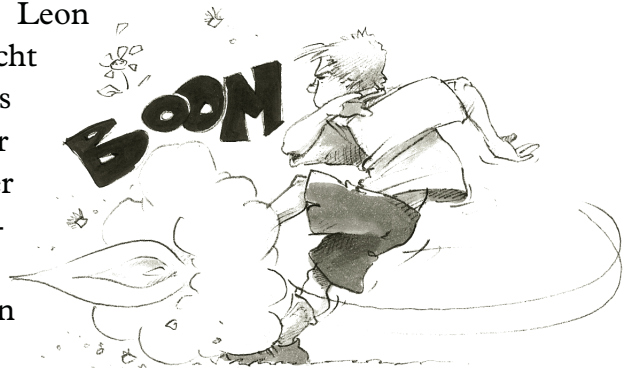
drei Mann mehr auf dem Platz. Das glauben auf jeden Fall unsere Gegner. Sie laufen zum Schiedsrichter und beschweren sich. Sie behaupten, sie würden von Juli auf allen vier Seiten umstellt. Sie behaupten, wir seien zehn Mann auf dem Platz, doch wenn der Schiedsrichter nachzählt, sind wir immer nur sieben. Ha! Und Juli hat meistens den Ball.

Dann spielt er zu Marlon und der schlägt wie Lothar Matthäus einen weiten Pass nach rechts vorn. Dort startet Fabi, rast die Außenlinie entlang, sucht Leon

und der macht meistens das Tor. Oder er wird in letzter Sekunde gefoult. Dann stöhnt Leon auf. Er wälzt sich wild hin und

her, doch wenn man ganz genau hinschaut, sieht man, dass er insgeheim grinst.

Denn jetzt kommt Maxi nach vorn. Maxi »Tippkick« Maximilian, der Mann mit dem härtesten Schuss der Welt. Und das sage ich euch, Maxi



redet nicht viel. Eigentlich redet er gar nicht. Seitdem ich ihn kenne, redet er nicht, selbst wenn er telefoniert. Doch wenn er zum Freistoß kommt oder zum Schuss, lächelt er sein berühmtes, lautloses, grinsendes Lächeln und dann katapultiert er den Ball notfalls mit dem Torwart zusammen ins Netz. »BÄÄNG!«, rufen wir dann alle zusammen. Und »RRAAA!« rufen wir, wenn er trifft, und am lautesten von uns allen ruft Raban.

Raban, der Held. Raban spielt Fußball wie ein Blinder, der Fotograf werden will. Da hat Leon mit Sicherheit Recht, doch darauf kommt es nicht an. Selbst als ihn Leon aus der Mannschaft geworfen hat, hat Raban zu uns gehalten und, verflixt, er hat es uns allen gezeigt. Wir hatten schon alles verloren: das überlebenswichtige Match, den Bolzplatz und Ehre und Stolz, da hat Raban Willi zurückgebracht und dann schoss er auch noch das alles entscheidende Tor.



Seht ihr, selbst so einer wie Raban ist wichtig. Das wissen wir jetzt. Er ist ein treuer und unersetzbarer Freund, genauso wie Joschka, die siebte Kavallerie. Joschka ist Julis jüngerer Bruder und er ist gerade erst sechs. Trotzdem hat er uns am Ende gerettet. In letzter Se-

kunde brachte er Socke, das ist Leons und Marlons Hund, der mit den großen Fledermausohren, und hat mit ihm den Dicken Michi verjagt.

O Mann, das war der Hit! Habt ihr schon mal gesehen, wie eine hundert Kilo schwere Qualle versucht über einen Holzzaun zu hüpfen? Darüber lachen wir uns heute noch tot, und seitdem wissen wir auch, dass wir alle zusammengehören.

Nur ich weiß das nicht. Ich, Felix, der Linksaußen und Wirbelwind. Denn ich habe Asthma, und



das wird von Tag zu Tag schlimmer. Es wird schlimmer, seitdem mein Vater nicht mehr zu Hause wohnt, und irgendwann, das weiß ich bestimmt, bin ich so schlecht, dass man mich aus der Mannschaft wirft.

Und die Konkurrenz wächst.

Jetzt gibt es schon zwei Neue im Team. Markus, den Unbezwingbaren, und Jojo, der mit der Sonne tanzt, und die sind



beide so gut. Wer gegen Markus ein Tor schießt, kommt ins Guinness-Buch der Rekorde, und Jojo spielt als Linksaußen für mich, wenn bei mir, weil ich Asthma hab,



gar nichts mehr geht. Ja, so ist das nun mal und dagegen kann selbst Willi nichts machen.

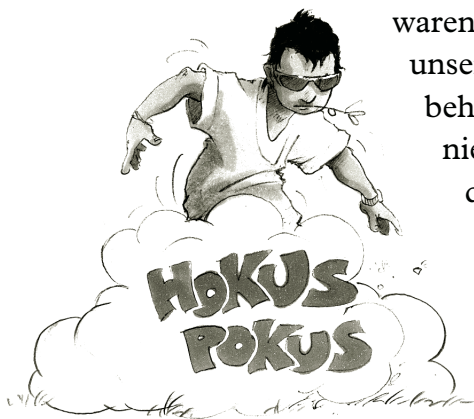
Willi ist unser Trainer. Er ist der beste Trainer der Welt, und weil er das ist, sind die *Wilden Kerle* auch die beste Fußballmannschaft, die es überhaupt gibt. Auf jeden Fall möchte ich bei keiner anderen spielen. Nur dann ist die Welt in Ordnung für mich.



Aber die Welt ist nicht in Ordnung. Das könnt ihr mir glauben. Überall lauern Gefahren und sie schlagen einem immer dann ins Gesicht, wenn man sich am sichersten fühlt. Das mussten wir dieses Mal lernen und dieses Mal, das sage ich euch, hat es uns eiskalt erwischt. Dieses Mal wurde es ernst, und wenn ihr dieses Buch lest, macht euch darauf gefasst. Das hier ist keine Kindergeschichte. Das hier ist wirklich, gefährlich und wild.

Zuerst kam ein neuer Schüler in unsere Klasse: Rocce, der Zauberer, der Sohn eines brasilianischen Fußballstars. Und dieser Junge, das könnt ihr mir glauben, war nicht unser Freund. Nein, ganz im Gegenteil: Er wurde zu unserem Feind, und plötzlich wurde die Existenz der *Wilden Kerle* bedroht. Es gab uns plötzlich nicht mehr. Plötzlich

waren wir nichts und unsere Gegner, die das behaupteten, waren niemand anderes als die *Bayern*. Hört mir ganz genau zu: Ich spreche vom *FC Bayern*, der erfolgreichsten Fußball-



mannschaft der Welt. Wie sollten wir uns gegen die wehren? Wie sollten wir verhindern, dass wir, die *Wilden Kerle*, uns in alle Winde zerstreuen und nie wiedersehen? Wir waren ganz allein, wisst ihr, denn Willi, unser Trainer, ließ uns einfach im Stich.



Der Anfang vom Ende

Dabei fing alles so wunderbar an. Die Zeit nach den Osterferien war einfach prächtig. Raban, der Held, schwebte drei Meter hoch in der Luft. Wie ein roter, gelockter Luftballon mit einer Coca-Cola-Glas-Brille flog er über uns her und erzählte



jedem, dem er begegnete, die Geschichte von unserem Sieg: »O Mann, das wirst du nicht glauben. Aber wir lagen null zu sieben zurück. Ja wirklich, in echt, gegen diese Mistkerle von *Unbesiegbaren Siegern*, und die waren nicht nur größer, breiter und schwerer als wir. Die hatten sich ihre Gesichter beschmiert, verflixte Hühnerkacke, als wollten sie uns alle skalpieren. Doch dann hab ich Willi geholt und dann hat es nur noch gekracht. Wir haben sie fertig gemacht! Und dann hab ich sie, ja ich, und zwar mit links, mit meinem schwächeren Fuß, für immer in die ewigen Jagdgründe geschickt. DABAMM!«

Bei dem »DABAMM!« lachten wir los und wir ließen Raban erzählen, obwohl er keinen schwächeren Fuß hat. Wenn man einen schwächeren Fuß haben will, muss man auch einen stärkeren haben, und den hatte Raban halt nicht. Trotzdem, der Rest, der war wahr und uns ging es prächtig. Wir hatten die *Unbesiegbaren Sieger* besiegt und unseren Bolzplatz verteidigt. Doch was noch viel wichtiger war: Wir hatten uns von ein paar herumklickenden Jungen in eine echteFußballmannschaft verwandelt. Wir waren größer, erwachsener und unzertrennlich geworden, und genau so, das dachten wir damals, würde es auch für immer sein.

Doch wenn ihr mich heute fragt, sage ich euch,

war das bereits der Anfang vom Ende. Wir wussten es nur noch nicht, oder besser gesagt: Wir wollten es einfach nicht wissen. Wir stellten uns blind, träumten wieder wie Kinder und ruhten uns viel zu lange auf unseren Lorbeeren aus.

Als Erstes saßen wir Maxis Hausarrest ab. Zwanzig Tage hatte sein Vater ihm aufgebrummt. Zwanzig Tage, verflixt, wisst ihr, was das für einen neunjährigen Jungen bedeutet? Ich kann es euch sagen: Das bedeutet lebenslänglich für ihn. Lebenslänglich und noch viel länger. Und das nur dafür, weil Maxi zuerst mit dem Fußball und dann mit dem Globus die beiden Wohnzimmerfenster in der piekfeinen Alten Allee Nr. 1 mit mittelgroßen Löchern versah. Dass der Globus Maxis Vater dann noch direkt am Kopf traf, war einfach Pech.

Doch Maxis Vater sah das leider ganz anders. Wisst ihr, er ist ein Banker und kein *Wilder Kerl* und in einer Bank bekommt man für das Zerschießen von Fenstern halt lebenslänglich verpasst. Daran konnten wir einfach nichts ändern. Das Einzige, was wir tun konnten, war, unzertrennlich zu sein und Maxis Strafe mit ihm zu teilen.

Zwanzig Tage durch zehn, das gab zwei Tage für jeden von uns. Zwei Tage Hausarrest, das schien uns allen erträglich. Doch für Fabi, der Hausarrest hasste, waren das immer noch zwei Tage zu viel.

Und weil Fabi immer Rat wusste, wenn es eng und aussichtslos wurde, hatte er auch dieses Mal einen Plan.

Am ersten Tag nach den Osterferien gingen wir alle zehn sofort nach der Schule in die piekfeine Alte Allee Nr. 1.

Zu zehnt marschierten wir an Maxis sprachloser Mutter vorbei. Die hatte selten so viele Kinder und erst recht noch nie so viele *Wilde Kerle* auf einen Haufen gesehen. Zu zehnt grüßten wir nett, schauten in ihr versteinertes Gesicht, hofften, dass sie bald wieder Luft holen konnte, stapften die blank gebohnerte Treppe hinauf, die danach leider nicht mehr ganz so blank war, und verschwanden im Kinderzimmer.

Dort stand immer noch das Barbiepuppenhaus von Maxis kleiner Schwester, doch das störte uns nicht. Fabi steckte die Barbies in den Papierkorb und Julia, Maxis heulender Schwester, steckte er zwei Kopfkissen in die Hände. Dann erklärte er ihr, was ein Cheerleader ist. In der Zwischenzeit bauten wir das Puppenhaus in ein Fußballstadion um, rollten das Tippkick-Fußballfeld aus und begannen unser Turnier. Das heißt, eigentlich war das kein richtiges Turnier. Eigentlich ging es nur darum, so viele Tore wie möglich zu schießen.

Denn das hatte Fabi geplant: Bei jedem Tor musste Julia tanzen.

Am Anfang fand sie das überhaupt nicht so lustig. Sie heulte und schniefte und benutzte die Kopfkissen in ihrer Hand nur, um sich den Rotz von der Nase zu wischen. Doch Fabi war ein sehr geduldiger Lehrer. Immer wieder erklärte er ihr, was sie tun müsste, um ein richtiger Cheerleader zu sein. Und schließlich machte es Julia Spaß. Sie wirbelte die Kopfkissen durch die Luft, drehte sich im Kreis und hüpfte und sprang.

Sie hüpfte und sprang immer höher und wilder und schließlich sprang sie nicht mehr nur in die Luft. Sie sprang auf das Bett, nutzte den Schwung der Matratze und donnerte auf den Boden zurück, dass dieser erbehte. ›Bumm!‹ Julia lachte und jauchzte dabei, doch unter uns erbehte die Wohnzimmerdecke: ›Bumm!‹ Und genau das hatte Fabi geplant ...

›Bumm!‹ erbehte die Wohnzimmerdecke und ›Klirr!‹ erzitterte der große Kristalleuchter über dem Wohnzimmertisch. An dem saß aber niemand anderes als Maxis Vaters und versuchte seine Zeitung zu lesen. ›Bumm!‹ störte es ihn und ›Klirr!‹ zerrte es immer wieder an seinen Nerven. Es war nur eine Frage der Zeit, bis ihm der Kragen platzte, und genau das hatte Fabi geplant.



Maxis Vater sprang auf, stürmte die Treppe hinauf und stand dann mit dem düsteren Vorsatz, den Hausarrest seines Sohnes einmal mehr zu verlängern, vor uns in der Kinderzimmertür.

»Ich denke, meine Herren, das ist ...!«, wollte er uns die Köpfe abreißen, als es ihm die Sprache verschlug. Wir saßen alle mucksmäuschenstill auf dem Boden und schauten ihn an. Nur Julia sprang zwischen uns wild auf und ab und jauchzte und schrie: »*Wilde Kerle* vor, schießt doch noch ein Tor!«